

KOHLLEN, POLEN UND VAN GOGH IM BORINAGE

Von

NICO ROST

I.

Um sieben Uhr abends ist es schon dunkel in St. Ghislain, dem Zentrum des belgischen Kohlengebietes, des Borinage. Man begegnet keinem Menschen, die Cafés und Estaminets schließen früh an gewöhnlichen Tagen, die Kinos, in denen man Valentino und Onkel Toms Hütte sehen kann, spielen nur einmal wöchentlich, die Straßen sind beleuchtet wie im Mittelalter, und kaum findet man durch die vielen Pfützen seinen Weg. Nur das Maison du peuple, das Vereinslokal der Sozialdemokraten, ist geöffnet. Ich gehe hinein und erwarte hier, das Herz des Borinage, die Stimme dieser 80000 Grubenarbeiter zu hören, sehe aber nur wenige Arbeiter. Keiner von ihnen rebelliert gegen die geringen Löhne, die die Charbonnages zahlen, lieber beraten sie über Teilnahme an einem Sportfest in Mons oder über einen Wettkampf ihrer Amateurtheater in Charleroi. Viel höre ich von einer Tombola, die dieses Jahr wie immer stattfinden wird und bei der die Frauen ein seit Jahren begehrtes Spitzenhemd gewinnen können. Die Sozialdemokratie des Borinage scheint in der Sehnsucht der Mineursfrauen nach Spitzenhemden ihre Stütze zu finden. Der Weg zu Marx geht hier über die seidene Unterwäsche. Und die meisten andern sind katholisch.

An der Schranke am Bahnhof steht ein Bettler, un vieux mineur, einer, der achtzehn Jahre in den Gruben arbeitete, durch einen Einsturz gelähmt wurde, nun ohne Rente herumläuft, nachts in den Tunnels schläft, der von den anderen verspottet wird, aber auch genährt. Betrunknen zeigt er mit seinen Krücken auf die Terrins, die Berge aus Kohlen. Pigeon d'or heißt das Lokal, das jetzt noch auf ist und wo jeden Abend bis spät getrunken wird. Hier verkehrt Ademar, der alte Aufseher, der porignon, der sitzen wird bis zwei, immer trinkt, und der schon um sechs wieder hineinfahren muß, 1200 m au fond, bis er hier wieder seinen Platz einnehmen kann, um zu vergessen, was war und wieder sein wird. Jeden Tag — unabänderlich. Da ist Antoine, der Kellner des pigeon d'or, der abends um sechs, wenn er erst eine Stunde wieder oben ist, seinen Dienst hier antritt. Auch als Kellner ein mineur. Als heute abend ein Geschäftsreisender aus Lille, der Fromms Act verkauft, über die Bedienung der Kellner klagt, die in Paris und Brüssel viel besser sei, und immer wieder neue Bemerkungen macht, verliert er die Geduld und sagt langsam und drohend: „Ici ce n'est pas Paris, ici c'est le pays des mineurs.“ Und die anderen Mineurs nicken schweigend und ernst, auch der Wirt. Zigeuner kommen herein in phantastischen Kitteln, mit langen Peitschen, und Frauen und Kindern, obwohl es schon spät am Abend ist. Morgen ist Pferdemarkt in St. Ghislain. Ein junger Bergarbeiter setzt sich zu uns. Keine Spur von Deutschenhaß ist zu merken. Er schüttelt uns die Hände, absichtlich, damit auch die andern es merken. „Wir allen Kamerad, hier alles Kamerad, Kapitalismus nix gut.“ Wohl zwanzigmal wiederholt er den Satz, 1000 Meter unter der Erde